

Das Rätsel von Zimmer 402 (von Taisija Titz)

Der Regen prasselte unaufhörlich auf das Dach des alten Autos, während Jonas und sein Vater Markus die steilen Serpentinien in den Bergen hinaufstiegen. Draußen war es so dunkel, dass man die Hand vor den Augen nicht sehen konnte. Nur die Scheinwerfer warfen einen hellen Lichtstrahl auf die nasse Straße. „Wir sind fast da“, sagte Markus und blickte kurz zu seinem Sohn rüber. „Das Hotel ‚Zur alten Eiche‘ soll das beste Panorama für die Mondfinsternis bieten. Ich brauche dieses eine perfekte Foto für meine Ausstellung.“ Jonas nickte nur müde. Er wäre viel lieber zu Hause geblieben, aber sein Vater wollte diesen Moment unbedingt mit ihm teilen. Als das Hotel schließlich aus dem dunklen Nebel auftauchte, wirkte es alles andere als einladend. Es war ein riesiger Bau aus Stein und dunklem Holz, der allein schon in seinem Anblick ein komisches Bauchgefühl gab. Es gab kaum andere Autos auf dem Parkplatz. Im Inneren des Hotels war es staubig und es roch nach altem Papier. Ein unheimlicher Mann mit einer zerkratzten Brille stand hinter der Rezeption. Er stellte sich als Herr Steiner vor. „Zimmer 401 und 402“, sagte Herr Steiner mit einer rauen Stimme und schob ihnen zwei schwere Schlüssel über den Tresen.

„Ganz oben, unter dem Dach. Da haben Sie Ihre Ruhe.“ Markus und Jonas brachten ihr Gepäck nach oben. Die Flure waren lang und die Teppiche schluckten jedes Geräusch. Jonas fühlte sich beobachtet, obwohl niemand zu sehen war. Sein Vater bezog Zimmer 402, Jonas das Zimmer direkt daneben, die 401. „Ich gehe jetzt hoch auf die Dachterrasse“, sagte sein Vater und klopfte Jonas auf die Schulter. „Ich will die Kamera aufbauen, bevor die Finsternis beginnt. Leg dich schon mal hin, wir sehen uns beim Frühstück.“

Jonas legte sich ins Bett, aber er konnte nicht schlafen. Das Hotel machte seltsame Geräusche, es knackte in den Wänden und der Wind piffte durch die Fensterspalte. Irgendwann muss er wohl doch eingenickt sein, denn als er das nächste Mal auf die Uhr sah, war es 2 Uhr morgens. Er verspürte ein un gutes Gefühl im Magen. Er stand auf und ging zur Verbindungstür von Zimmer 402. Er klopfte leise. „Papa? Bist du schon zurück?“ Keine Antwort. Vorsichtig drückte Jonas die Klinke nach unten. Die Tür war offen. Doch als er das Licht einschaltete, traute er seinen Augen nicht. Das Zimmer war leer. Aber es war nicht nur leer, es sah völlig anders aus als vor ein paar Stunden. Die Taschen seines Vaters waren weg. Das Bett war ordentlich gemacht, als hätte niemand darin gelegen. Jonas rannte zur Dachterrasse. Im peitschenden Regen standen dort nur drei leere Metallstative. Von seinem Vater und seiner Kameraausrüstung fehlte jede Spur. Panisch rannte Jonas alle Treppen hinunter zur Rezeption. Herr Steiner saß dort und las in einem dicken Buch. „Mein Vater ist weg!“, rief Jonas außer Atem. „Markus Berg aus Zimmer 402! Er ist nicht oben und seine Sachen sind auch verschwunden!“ Steiner sah langsam auf und rückte sich die Brille zurecht. „Ganz ruhig, junger Mann. Welcher Vater? Sie sind heute Nachmittag allein hier angekommen. Sie haben Zimmer 401 gebucht.“ Jonas

starrte ihn fassungslos an. „Das ist nicht wahr! Wir haben zusammen eingecheckt! Wir haben im Speisesaal zu Abend gegessen!“ Steiner schüttelte den Kopf. „Ich habe Sie beobachtet. Sie saßen allein am Tisch und haben Selbstgespräche geführt. Ich dachte mir schon, dass Sie vielleicht etwas verwirrt sind.“

Jonas fühlte, wie Tränen der Wut und Angst in ihm aufstiegen. Er rannte zurück nach oben in Zimmer 402. Er wollte beweisen, dass sein Vater hier war. Er riss die Schränke auf, doch sie waren leer. Er schaute unter das Bett – nichts. Doch dann fiel sein Blick auf einen kleinen Schlitz im Holzboden, direkt neben den Nachttisch. Dort klemmte etwas. Er bückte sich und zog es hervor: Es war die Speicherkarte aus der Kamera seines Vaters. Auf der Rückseite war ein kleiner Aufkleber mit dem Namen „Markus“ zu sehen. Jonas wusste nun, dass er nicht verrückt war. Er schlich wieder nach unten, aber dieses Mal nicht zur Rezeption. Er ging in den Keller. Er hatte beim Abendessen gesehen, wie Steiner eine schwere Stahltür mit einem Schlüsselbund geöffnet hatte. Der Keller war stockdunkel und feucht. Er nutzte sein Handy als Taschenlampe. Überall standen alte Kisten und Gerümpel.

Plötzlich hörte er ein gedämpftes Geräusch, ein rhythmisches Klopfen. Es kam von hinter einem großen Stapel aus Matratzen. Jonas schob alle beiseite und entdeckte eine kleine Holztür, die in die Wand eingelassen war. Er öffnete den Riegel und trat ein. Der stickige Raum war winzig und vollgestopft mit Taschen, Koffern und Kameras. Und dort, in der Ecke, saß sein Vater. Er war an einem Stuhl gefesselt und er konnte wegen der schlechten Luft kaum sprechen und sah verschwommen. Er lebte!!!!

Jonas befreite ihn hastig. „Papa! Was ist passiert?“ Markus atmete schwer. „Steinerer hat mich auf dem Dach von hinten niedergeschlagen. Er raubt Fotografen aus, die allein hierherkommen. Er dachte wohl, du wärst zu klein, um etwas zu unternehmen. Er wollte mich verschwinden lassen.“

Gerade als sie den Raum verlassen wollten, hörten sie Schritte auf der Kellertreppe. Es war Steiner. Er hielt eine Eisenstange in der Hand und sein Gesicht war vor Zorn verzerrt. „Ihr werdet den Keller nicht verlassen“, zischte er. Doch Jonas war schneller. Er kannte den Keller mittlerweile ein bisschen besser. Er griff nach einem scheren Feuerlöscher, der an der Wand hing, und sprühte den weißen Schaum direkt in Steiners Gesicht. Der Mann schrie auf und ging zu Boden. Jonas und sein Vater rannten die Treppe hoch, durch die Lobby und hinaus in den starken Regen. Sie sprangen hektisch ins Auto. Jonas reichte seinem Vater die Schlüssel, die er in der Eile vom Rezeptionstisch geschnappt hatte. Der Motor heulte auf und sie rasten davon, weg von diesem Albtraum.

Nach ein paar Kilometern erreichten sie eine Polizeistation. Als die Beamten das Hotel stürmten, fanden sie nicht nur Steiner, sondern auch ein unterirdisches und ein einsames Lagerhaus. Es stellte sich heraus, dass Steiner gar nicht der Besitzer war. Er war ein ehemaliger Häftling, der den echten Hotelbesitzer vor Wochen überwältigt und im Wald ausgesetzt hatte, um das Hotel als Falle für Touristen zu nutzen. Die Polizei fand

auch bei ihm gefälschte Dokumente. Er hatte geplant, die Identitäten seiner Opfer zu stehlen und ihre Häuser zu verkaufen, während sie im Keller gefangen gehalten wurden. Jonas sein Vater war nur einer von vielen, aber der Erste, der einen so mutigen Sohn hatte.

Als die Sonne am nächsten Morgen über den Bergen aufging, saßen Jonas und sein erholter Vater am Rand der Straße und beobachteten erleichtert, wie Steiner in Handschellen abgeführt wurde. Markus sah seinen Sohn dankbar und lange an. „Ich dachte wirklich, es wäre vorbei“, sagte der Vater leise. Jonas sah auf die Speicherkarte in seiner Hand, die alles gerettet hatte. Er wusste jetzt, dass man auch in den dunkelsten Stunden einen Ausweg finden kann, wenn man fest an die Wahrheit glaubt. Man darf niemals die Hoffnung verlieren!